

und Erbarmens
ungten innigsten
Wohlthätern,
agen, öffentlich
erlassen können,
dafür zu Eheit
März 1838.
gerichte.

Publikum der
die ergebenste
- und Schön-
Ich färbe und
o Sammet, als
Gouleuren, und
Mustern, und
astesten Arbeit,
Bedienung,
Sa w a d e,
77, im vormaligen
nen Herrn Pölli-
Heimann.

ng.
beim Fleischer
h, daß ich stets
Damenuhren,
scher, Repetir-
b ohne Kapsel,
de Uhren vor-
uhren, Wand-
uch Spieluhren
alerine,
rmacher.

n 10ten, 11ten
erschlossen seyn.
ohn.

glicher Kraft
te Baum.

hnell gesucht,
in der Buch-
rinkgelder ste-

Hänstling zu
ablung zu ge-
e Vögel kau-

mittags-Got-
seinem Stifter
che wünschen,
igen geschehe,

Loas.

Büchlicher wöchentliche Nachrichten.

N^o 15.

Sonntag, den 15. April.

1838.

Gedruckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Aus Krohnenhof auf der Danziger Nehrung meldet man Folgendes vom 30. März: Mit dem Eisgange sieht es hier wieder übel aus. Seit vorgestriger Nacht gab es einen harten Kampf mit dem Wasser, den wir zwar glücklich überstanden haben, doch sind Steegen, Stulhoff und alle andern Dörfer unterhalb bis an das Haff überschwemmt. Bei einem Einfassen steht das Wasser 5 Fuß in der Wohnstube; in Junkerreichshoff ist das Vieh ertrunken, Gebäude sind umgestürzt und ein Mädchen ist ertrunken. Jetzt drängt die ganze Wassermasse gegen den Mittelwall der alten Binnennehrung, wo mit der größten Anstrengung, aber wahrscheinlich vergebens, gearbeitet wird. Die Stärke des Eises ist unerhört, weiter hinaus hat eine 4 Fuß dicke Eis tafel einen Krug mit einem Zuge der Erde gleich gemacht. In der Bohnsacker Weide, bei dem Gutsbesitzer Buchel, hat eine andere Eis tafel im Aufsen- deiche mit einem einzigen Stoße 240 Stück Weiden, von der Stärke eines Mannes weggenommen. Der Mann hatte bis jetzt gleichsam einen Wald vor der Thüre, ist jetzt Alles kahl. Ein großes Glück ist es, daß die Dämme von dem Winterfroste so sehr durchdrungen und fast zu Stahl gehärtet sind, sonst hätten sie dem mächtigen Anbrange des Eises nicht widerstanden. — Die Fischer Michael Jonas, Mathias Hinz, Gottlieb Hinz und der 17jährige Sohn des ersteren, aus dem Dorfe Glettau am Dtsche-Strande, waren in der Nacht vom 28. zum 29. März auf der festen Eisdecke der Dtsche, bis eine Meile von Gehdingen, auf den Lachsfang ausgegangen. Etwa um 3 Uhr Morgens dort angelangt, und sie im Begriff, ihre Netze durch die eingehauenen Bunnen einzusenken, als der Sohn des Jonas in der Finckerniß dicht vor sich eine Spalte im Eise entdecken sieht, die sich plötzlich erweitert: er überspringt zwar schnell die Spalte und ruft seinen Gefährten zu, ihm zu folgen, die jedoch zu spät anlangen, um den verzweifelten Sprung wagen zu können. Inzwischen hat sich der aus Südwest drehende Wind gehoben, und bald sind die Hülflosen verschwunden. — Der besorgte Bursche läuft nun schnell über die noch bei Poppot am Lande hangende Eisdecke, und kommt früh 5 Uhr, Hülfen rufend, in Glettau an. Hier wollen mehrere beherzte Fischer sofort ein Boot zu Schlitten bringen, staunen aber nicht wenig, als sie nicht eine Spur vom Eise, wohl aber bei dem herangerückten Tageslicht, die 3 verzweifelten Seefahrer bereits in der Höhe zwischen Glettau und Poppot, etwa $\frac{1}{2}$ Meile vom Lande entfernt, gewahren. Schnell haben sie das Boot flott gemacht, und mit größter Anstrengung rudern sie, zwischen unge-

heure Eischollen hindurch, den Geängstigten zu Hülfen, die dem Himmel und ihren Nettern danken, dem nahen Tode entkommen zu seyn. Indem sich nun die Fischer zur Rückkehr anschicken, bemerkt einer derselben in bedeutender Entfernung auf derselben Eischolle, worauf unsere Geretteten gewesen waren, noch ein lebendes Wesen liegen, und in der Meinung einen vierten Hülflosen zu retten, bestiegen einige wiederum die Eischolle, waren aber nicht wenig ersaunt, als sie einen matten, ganz abgemagerten, kaum noch athmenden Rehbod finden, der bald, nachdem sie ihn in das Boot getragen, starb. Der Tierförter Fritsch, welchem das Thier gebracht wurde, fand bei dem übrigens sehr starken, etwas salz gefärbten Thier auch nicht eine Spur von Nahrungsmitteln, und glaubt wohl nicht mit Unrecht, daß es auf seiner Scholle bereits die Reise über die See gemacht habe. — Die Zahl derjenigen Einwohner der überschwemmten Ortschaften der Danziger Nehrung, welche ihre Wohnungen haben verlassen müssen und für jetzt ganz hülfbedürftig sind, beträgt 7- bis 800, mit Ausschluß von Poppau, Glabitz und den zu Stutthoff gehörigen Kämpfen, von wo noch keine bestimmte Nachrichten zu erlangen gewesen sind. Vor Allem hat Stutthoff gelitten, wo 20 bis 30 Wohnungen dem Einsturze drohen. An Vieh sind 16 bis 20 Stück ertrunken. Die Noth an Lebensmitteln ist groß, einiges ist aus dem Liegenhöffschen Gebiete angelangt und der Landrath Tzenge, welcher am 1. und 2. d. selbst dort war, hat an die Einfassen der Binnen- und Außen-Nehrung des Werders und Bauamts Sentschreiben wegen Heilfuern erlassen. Da das Haff noch unverändert in seiner Winterlage ist, so läßt sich eine wesentliche Verbesserung dieses Nothstandes wohl erst nach einigen Wochen erwarten. — Aus Berlin hört man Folgendes: »In den Trümmern der abgebrannten Gebäude auf dem Mühlenbamm wird von den Eischmannschaften noch immer thätig gearbeitet. Das Unglück, welches durch diesen Brand angerichtet wurde, ist sehr groß. Die Zahl der Vermissten beläuft sich auf Funfzehn. Die beiden Mühlenmeister, Körner und Müller, der erstere mit seiner Frau und 5 Kindern nebst der Amme, und der letztere mit seiner Frau und 3 Gefellen, wurden ein Opfer der Flammen innerhalb der Mühlengebäude, während 2 andere Personen noch in einem der abgebrannten Privatgebäude das Leben einbüßten. Von der großen Familie des Mühlenmeisters Körner ist nur ein Kind übrig geblieben, welches von den Aeltern außer dem Haufe gegeben war. Nach Lage der Wohnungen der Verunglückten läßt es sich annehmen, daß sie durch den Dampf und Rauch welcher gleich Anfangs die Gebäude erfüllte,